

Konkrete Kunst in geometrischer Ausformung

Geometrie, Astrophysik und Astronomie als Schwerpunkt des künstlerischen Schaffens

Vera Röhms: Die Faszination von Licht und Schatten

Ausstellung im Skulpturenpark Heidelberg bis zum 20.10.2013



*Vera Röhms; Installation mit 25 Binomen; 1994/2003, Cortenstahl, Plexiglas, je 530 cm x 14 cm x 14 cm, Ausstellung Bad Ragatz;
3. Schweizerische Triennale der Skulptur in Bad Ragatz (Schweiz), 2006, Foto: Octavian Beldiman, Archiv Vera Röhms © VG Bild-Kunst, Bonn 2013*

Im Verlauf von inzwischen nahezu 20 Jahren hat sich der Skulpturenpark Heidelberg zu einem besonderen Ort für Kunstliebhaber entwickelt. Dort, am Neckarhochufer bei Schlierbach, sind in einer außergewöhnlich schönen

Umgebung im Freien eine Reihe bedeutender Großskulpturen namhafter internationaler Künstler wie Bernhard Heiliger, Amadeo Gabino, Hans Hartung, Hans Steinbrenner - um nur einige zu nennen - zu sehen. Die Weitläu-

figkeit des Parks um die Orthopädische Klinik herum erlaubt es, jedes dieser Objekte so zu präsentieren, dass Eigenart und Ästhetik des jeweiligen Kunstwerks in der bestmöglichen Weise zur Geltung kommen.

Alljährlich veranstaltet der Verein Skulpturenpark e.V. in den Sommermonaten eine große Werkschau einer bedeutenden Bildhauerin bzw. eines Bildhauers; damit bietet sich die seltene Gelegenheit, Skulpturen der aktuellen Moderne im parkartigen Ambiente zu erleben. Bisher wurden unter anderem so bekannte Künstler und Künstlerinnen wie David Nash, Robert Schad, Gisela von Bruchhausen und Gottfried Honegger vorgestellt.

Die diesjährige Präsentation wird demnächst einen Überblick über das Werk von Vera Röhm geben. Röhm gehört zu den wichtigen, konzeptuell arbeitenden Künstlerinnen in Deutschland. Sie hat sich einen internationalen Ruf als Künstlerin erworben, deren Œuvre sich maßgeblich mit kosmischen und kosmologischen Phänomenen beschäftigt. Ihre künstlerischen Interessen für Geometrie, Astronomie und Astrophysik bilden die Grundlage für ihr Schaffen. Wie ein Leitfaden zieht sich durch ihr Werk die Auseinandersetzung mit den Themen Licht und Schatten sowie Raum und Zeit. Wesentlich dabei ist, dass die Künstlerin damit auch die tieferliegenden Fragen nach der menschlichen Existenz in Zeit und Raum berührt.

Ihre künstlerischen Verfahren für die Verbilligung dieser Themen sind vielfältig: Neben skulpturalen Arbeiten entstehen Rauminstallationen, Zeichnungen, Fotografien und Textarbeiten. Oft erscheint ihre künstlerische Arbeitsweise ungewöhnlich, weil sie sich häufig eines experimentell wissenschaftlichen Vorgehens bedient. Die Künstlerin spricht in diesem Zusammenhang von ihrer Faszination, dass es ihr gerade dieses Vorgehen gestatte, neue künstlerische Ausdrucksformen zu entwickeln, deren große Variationsbreite sie immer wieder in Erstaunen versetze. Aus diesem Grund arbeitet sie häufig in Serien und legt großen Wert auf die technische Präzision ihrer Werke. Zudem bevorzugt sie das strenge, von rationalen Prinzipien geprägte Formenrepertoire des Minimalismus, bzw. der konkreten Kunst. Die stereometrischen Körper des Würfels und des Tetraeders sowie die Stele spielen daher eine herausragende Rolle innerhalb des Œuvres.



Vera Röhm; Schattenlabyrinth; 1987/93/98, 3 Module, Aluminium, weiß lackiert, je 170 cm x 170 cm x 170 cm, Skulpturenpark Heidelberg, Archiv Vera Röhm, Foto: Wolfgang Lukowski © VG Bild-Kunst, Bonn 2013

In der aktuellen Ausstellung im Skulpturenpark Heidelberg werden acht großformatige Skulpturen sowie drei Installationen gezeigt, die den Werkgruppen „Binome“, „Tetraeder“, „Würfel-Module“ und Textarbeiten zuzurechnen sind. Die mehr als fünf Meter hoch aufragenden „16 Binome“ (1994/2003) empfangen die Besucher als erste Skulptur

mit streng seriell als ‚4 mal 4- Konstellation‘ angeordneten Stelen. Das transparente Material Plexiglas wird hier mit lichtundurchlässigem, opaken Corten-Stahl kombiniert. Diese außergewöhnliche Materialkombination - Kennzeichen der Serien der „Ergänzungen“ und „Binome“ - entwickelt ein expressives Zusammenspiel von kristallinen Lichtreflexen



Vera Röhm; Installation mit 24 Mondphasen; 1998/2007/2013, Aluminium, schwarz-weiß lackiert, je 56 x 90 x 90 cm, Archiv Vera Röhm, Foto: Wolfgang Lukowski © VG Bild-Kunst, Bonn 2013

mit vielfach gebrochenen Durchsichten auf das architektonische Umfeld und die umgebenden Bäume. Über der Dunkelzone der eisernen Stäbe liegt die Lichtzone des Plexiglasses; so verschwieren sich die Stelen im oberen Drittel mit dem Licht und der Umgebung. Auf diese Weise gewinnt das Objekt trotz seiner formalen Strenge eine besondere Lebendigkeit, ein zeitbasiertes prozessuales Moment. Von den „Binomen“ fällt der Blick auf „Das Tor“ (2005), das den Eingang zum Haus E markiert, und sich in ähnlicher Weise mit dem Thema Zeit und Raum auseinander setzt, indem es den Gedanken der Bewegung im Raum, das

Durchschreiten von Tor und Durchgang, zum Ausdruck bringt, und duale Prinzipien, wie den Gegensatz zwischen Licht und Schatten, Leichtigkeit und Schwere, Tragen und scheinbares Schweben in Szene setzt. Röhm's erste Arbeiten dieser Serie datieren ins Jahr 1974. Insofern kann man die „Ergänzungen“, mit denen die Künstlerin internationale Aufmerksamkeit errang, zu den ersten Licht-Schatten-Arbeiten der Künstlerin zählen.

Vera Röhm geht es nicht um leichte Lesbarkeit ihrer Werke. Auf den ersten Blick strahlen die Skulpturen eine kühle Ästhetik aus. Die Sinnlichkeit dieser Arbeiten verbirgt sich hinter der

Oberfläche; sie beinhalten eine Aufforderung an den Betrachter, sich mit ihnen zu beschäftigen, ihren Sinn zu entschlüsseln. Röhm's Werke haben nahezu alle den Charakter von Versuchsanordnungen, die bestimmte Phänomene der Natur und des Kosmos untersuchen.

So ist auch die „Thales-Pyramide“ (1986/2007), zu der man nach dem Durchgang durch das Haus E gelangt, eine Versuchsanordnung zum Thema Schatten in zweifacher Hinsicht. Zum einen rekapituliert sie in Textform das Experiment des antiken Mathematikers Thales von Milet, der die Höhe der Pyramide von Gizeh mit Hilfe des eigenen Schattens bestimmen konnte, zum anderen fordert sie als Skulptur implizit den Betrachter auf, das Thales-Experiment selbst (bei Sonne!) nachzuvollziehen.

Auch der zerlegte Tetraeder einige Schritte weiter rechts konfrontiert den Betrachter mit einem mathematisch-geometrischen Problem. Denn die drei Schnitte, welche die Künstlerin durch diesen ersten der vollkommen regelmäßigen Platonischen Körper vornimmt, ergeben - auf den Grundriss bezogen - vier gleichseitige Dreiecke. Die stereometrische Form des Körpers jedoch wird durch die Schnitte in nur drei gleiche Körpersegmente zerlegt, das mittlere Segment erhält eine grundlegend andere Form trotz des identischen Grundrisses. Das auf diese Weise überraschend veränderte Erscheinungsbild des zerlegten Tetraeders akzentuiert Röhm, indem sie die Schnittflächen durch eine weiße Lackierung im Kontrast zum braunen Corten-Stahl hervorhebt. Dies könnte als symbolischer Kommentar zur antiken Zuordnung des Platonischen Körpers zum Element Feuer verstanden werden, und so könnte man die vier Teile mit hochauflodernden Flammen assoziieren.

In den „Würfel-Modulen“ (1987-2011), die wiederum durch systematisch vorgenommene Einschnitte in den Würfel entstehen, geht es der Künstlerin ebenfalls darum zu zeigen, wie sehr sich das Erscheinungsbild eines vollkommen regelmäßigen Körpers durch Einschnitte verändern lässt - hier des zweiten der Platonischen Körper, welcher der Erde zugeordnet ist - und um die Eigenschaft des so entstandenen Körpers, nämlich als Schattenwerfer

Weitere Infos:

Freunde und Förderer
des Skulpturenparks Heidelberg e.V.

1. Vorsitzender

Dr. Dr. h.c. Manfred Fuchs

Friesenheimer Straße 17

68169 Mannheim

Deutschland

Telefon: +49 (0) 621-38021101

Fax: +49 (0) 621-38027101

Web: <http://www.skulpturenpark-heidelberg.de>

E-Mail: manfred.fuchs@fuchs-oil.de

zu fungieren. Drei ausgewählte Module der in weiß lackiertem Aluminium ausgeführten Serie sind bereits im Skulpturenpark im oberen Parkbereich als „Schattenlabyrinth“ installiert, vier weitere dieser monumentalen Körper bilden im Rahmen der Ausstellung im „Garten-Carré“ zusammen mit weiteren „Würfel-Modulen mit Schatten“ eine ungewöhnliche Schatteninstallation.

Das Schatten- und damit auch das Zeit-Thema in seiner kosmischen Dimension zu veranschaulichen, ist ein wesentlicher Aspekt



Vera Röhm; Tor, 2005, Cortenstahl, Plexiglas, 417 cm x 350 cm x 25 cm, Foto: Wolfgang Lukowski, Archiv Vera Röhm © VG Bild-Kunst, Bonn 2013

von Vera Röhm's Konzeption. So hat die Künstlerin nicht nur eine Reihe von Schatten-

aufzeichnungen eines Würfels zu den Zeiten der Sommer- und Wintersonnenwende sowie der Tag- und Nachtgleiche vorgenommen, sondern auch in der skulpturalen Installation der 24 zylindrischen, schwarz-weiß lackierten „Mondphasen“ (1998/2007) den Mondzyklus als Folge der Position des Mondes zwischen Sonne und Erde verdeutlicht. Die Künstlerin lenkt mit dieser scheinbar einfachen Visualisierung unsere Aufmerksamkeit auf zentrale kosmische Phänomene, die als Zeit-Raum-Prozesse unser irdisches Leben bestimmen. „Ihrer wahren Wesensbestimmung nach ist die Wissenschaft das Studium der Schönheit der Welt“ (Simone Weil).

In besonderer Weise trifft auf Vera Röhm's künstlerisches Denken dieser Satz zu, denn man könnte sie als Wissenschaftlerin unter den Künstlern bezeichnen, die sich mit ihrem streng konzeptuell und experimentell ausgerichteten Ansatz der Erforschung der Welt und deren Schönheiten widmet.

Lida von Mengden



Vera Röhm; Tetraeder; 4-teilig, 2004, Kantenlänge 200 cm, Cortenstahl, Archiv Vera Röhm, Foto: Wolfgang Lukowski © VG Bild-Kunst, Bonn 2013